

Apropos

von
Franziska Kohler



Hans Sachs. Die Wenigsten werden ihn kennen, obwohl er zu seiner Zeit, sprich im 16. Jahrhundert, ein literarischer Superstar war – ein sogenannter Meistersinger. Er brachte es sogar zur Hauptfigur in Richard Wagners Oper «Die Meistersinger von Nürnberg». Ich mein, über Stephen King, J.K. Rowling oder Heinz G. Konsalik hat noch keiner eine Oper verfasst.

Sagt Ihnen immer noch nichts? Aber seine berühmteste Schöpfung werden Sie sicher kennen: Das Schlaraffenland. Hier fliessen Milch und Honig, statt Steine liegen Käseläbe herum, in der Luft schwirren Kuchen und gebratene Tauben und es gibt sogar einen Berg aus Hirsebrei. Und ein Jungbrunnen verhilft den Alten und Gebrechlichen wieder zu jugendlichem Elan.

Wenn ich so darüber nachdenke, dann wäre das «Schlaraffenland» aktuell wohl ein rechter Flopp – zumindest hierzulande. Die Kinder und Erwachsenen werden ja gemäss Statistik immer dicker, Foodwaste ist in aller Munde und nicht zu vergessen: das allgegenwärtige Cholesterin. Und jetzt ist auch noch Fastenzeit. Der Traum von einer Reise ins Schlaraffenland funktioniert vermutlich nur in Zeiten des Mangels, wo Mutter Erde jede Erbse mit harter Arbeit mühsam abgerungen werden muss.

Heute sähe das Schlaraffenland, das «gute Leben», wohl eher wie eine Art grosse Smoothie-Bar in einem hippen Cross-Fit-Gym aus. Grünkohlchips und Açaï-Beeren türmen sich zusammen mit Chia-Samen zu sanften Bowl-Hügeln, in den Flüssen fliesst Kokoswasser und die Kuchen sind makrobiotisch, zucker- und glutenfrei. Und natürlich vegan. Die Bewohner dieses Landes liegen nicht wie die originalen «Sluraffen», faule Affen, herum, sondern strampeln sich mit Kettle-Bells auf dem Laufband ab. Dazu schauen sie die Serie «Squid Game». Ob ich da wirklich hinreisen möchte?

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 295.–
 - 24 Monate zu Fr. 554.–
 - 6 Monate zu Fr. 157.–
- (alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Datum _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 01
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch



Ein gemeinsamer Windpark als Idee

Insgesamt 17 Gebiete erachtet die St. Galler Regierung als geeignet für Windkraft, unter anderem in Schänis. Ganz in der Nähe im Linthgebiet soll auch auf Schwyzer Seite Windkraftnutzung möglich werden.

von Pascal Büsser und Martin Risch

Der Kanton Glarus hatte es als Erster versucht, Windenergie in der Linthebene zu etablieren – in Biltlen. Die Glarner Regierung blies ihre Pläne 2019 nach starkem Gegenwind ab. Der Kanton Schwyz sieht bekanntlich in der March Potenzial. Zehn von 13 möglichen Anlagen sind in Tuggen, Schübelbach und Reichenburg im Richtplan vorgesehen – in direkter Nachbarschaft zum St. Galler Linthgebiet.

Nun hat vor Kurzem der Kanton St. Gallen eigene Pläne präsentiert. Auch er sieht Potenzial in der Linthebene. Als einem von 17 Standorten, die er aus einer doppelt so langen Liste als geeignet ausgewählt hat. Namentlich in der Gemeinde Schänis. Grob betrachtet sind es die gleichen Standorte, die schon die Glarner

auserkoren hatten – einfach auf der anderen Seite der Linth, wie Ralph Etter, Leiter des St. Galler Amts für Raumentwicklung und Geoinformation, auf Nachfrage ausführte.

«Ein grenzüberschreitender Windpark wäre denkbar»

Glarus und Schwyz seien über die Pläne informiert. Grundsätzlich versuche man, die potenziellen Standorte zu konzentrieren. «Es kann sein, dass es einen grossen Windpark gibt in der Linthebene», erklärte Etter. Thomas Huwyler, Amtsleiter Raumentwicklung Kanton Schwyz, bestätigt auf Anfrage: «Die Gemeinden und der Kanton Schwyz sind vom Kanton St. Gallen direkt über den Stand der Planungen zur Windkraft informiert worden.» Die Kantone seien angehalten, ihre raumwirksamen Aufgaben und Planungen aufeinander abzustimmen. Zur Idee eines gemeinsamen Windparks meint

Huwyler: «Ein grenzüberschreitender Windpark im Linthgebiet wäre durchaus denkbar, wobei die Gemeinden in diesem Prozess ein gewichtiges Wort mitzureden haben.»

Im Kanton Schwyz ist die Vernehmlassung zum Richtplan durchgeführt worden, es läuft die Bearbeitung der zahlreichen Antworten. Im Frühling sollen die Ergebnisse und Entscheidung der Regierung über das weitere Vorgehen im Umgang mit den «Vorranggebieten für Windenergienutzung» kommuniziert werden.

Der Kanton St. Gallen hat seine Windoffensive gerade erst eröffnet. Bereits eingeweiht in die Pläne wurden die Gemeinden an drei Infoveranstaltungen, wie die St. Galler Regierungsrätin Susanne Hartmann, Vorsteherin des Bau- und Umweltschutts, kürzlich erklärte. «Wir sind auf extrem viel Wohlwollen seitens Gemeindebehörden gestossen», erklärte

Das Linthgebiet, wie es künftig nicht aussehen soll, wenns nach dem Verein Pro Landschaft Schwyz geht und dem Verein LinthGegenwind.

Bild zvg

Hartmann. Ganz alle Gemeinden sind offenbar aber noch nicht mit im Boot, wie sie später nachschob. Die St. Galler Gemeinden und Regionen haben nun bis Anfang April Zeit, sich zu den Plänen zu äussern. Von Mai bis August soll dann eine breite öffentliche Vernehmlassung stattfinden. «Wenn alles gut läuft, wird die Regierung Anfang Oktober den Richtplan erlassen», erklärte Hartmann. Und beim Bund zur Genehmigung einreichen.

Windernte frühestens 2028

Für den Bau von Windkraftanlagen wird es noch Sondernutzungsplanungen und Baueingaben brauchen. Die St. Galler Regierung ist laut Hartmann «klar von der Notwendigkeit von Windenergie überzeugt». «Es ist uns aber bewusst, dass die weiteren Schritte nicht einfach durchgewunken werden. Wir werden Gegenwind erfahren.» Aber man habe keine Angst und werde dem «trotzen». Tatsache ist, dass der Bund dem Ausbau erneuerbarer Energie nationales Interesse zuschreibt. Gegen die Kraftwerkspläne im Linthgebiet hat sich aber eine Front gebildet (siehe Stellungnahme von LinthGegenwind auf Seite 6).

Ziel des Kantons St. Gallen ist es, bis 2035 100 Gigawattstunden Windenergie pro Jahr zu erzeugen, bis 2050 sollen es 300 Gigawattstunden sein. Das wären knapp zehn Prozent des heutigen Stromverbrauchs im Kanton. Das Potenzial bei Realisierung aller 17 Standorte wäre doppelt so hoch. Als frühestmöglichem Zeitpunkt für Windanlagen im St. Galler Linthgebiet schätzt der Kanton das Jahr 2028.

Kopf der Woche

«Der Zürichsee war früher viel trüber»

Heute Freitagabend um 20 Uhr referiert der Zürichsee-Kenner Heinz Gresch im Rahmen der Gesprächsreihe «Zwischenhalt Bäch» im Vereins- und Kulturhaus (Bahnhof) Bäch über die Schifffahrt auf dem Zürichsee.

mit Heinz Gresch
sprach Andreas Knobel

Man darf Sie «Seebueb» nennen?

«Bueb» schmeichelt mir, aber See stimmt sicher. Ich mag den See, aber auch die Berge, sie gehören zusammen.

Wie ist Ihr Bezug zum Zürichsee?

Als gebürtiger Pfäffiker kommt man nicht um den See herum, und wir hatten das Privileg, damals ein Boot zu besitzen. So waren wir oft auf dem See.

Und dann begannen Sie, zur Zürichsee-Geschichte zu forschen?

Nein, das kam vor ein bisschen mehr als 20 Jahren. Ich hatte die erste Webseite zur Insel Ufnau kreiert, dann kam mir die Idee, Führungen auf der Insel anzubieten. Nach einer Privataudienz beim damaligen Abt Georg Holzger gab mir der Abt in einem zehnteiligen Fax die «nötigsten» Infos zum Aufbau einer Führung.

Ist das ein Hobby oder ein Beruf?

Zum Glück nur ein Hobby, so DARF ich und MUSS nicht!

Welchen Stellenwert nimmt dabei für Sie die Insel Ufnau ein?

Mit der Ufnau habe ich gestartet, nun nimmt sie einen Teil dieses grossen Mosaiks «Zürichsee» ein.

In welche Richtung geht Ihr Vortrag beim «Zwischenhalt Bäch»?

Etwas von allem, aber immer der See als Bindeglied. Es kommen lustige Sachen vor, aber auch dramatische, zum Beispiel als die Zürcher und die Schwyzer noch Krieg gegeneinander geführt, einander Dörfer geplündert und gebrandschatzt haben. Themen, die wir heute nur noch aus den Nachrichten kennen – zum Glück.



«Als gebürtiger Pfäffiker kommt man nicht um den See herum.»

Heinz Gresch
Zürichsee-Kenner

Die Schifffahrt war damals wohl weniger eine Freizeitbeschäftigung, dafür umso mehr Arbeitsalltag?

Es war früher auf dieser Handelsroute harter Arbeitsalltag. Rudern, Segeln, Güter umschlagen. Glück hatte man, wenn man Wein transportieren musste. Es war den Schiffsführern offiziell erlaubt, aus dem Fass «bescheiden» zu trinken.

Der See als wichtiger Handelsweg?

Wenn man kein Erdöl und Strom zur Verfügung hat, ist es das Einfachste, schwere Lasten auf dem Wasser zu transportieren. Wasserstrassen sind in vielen Teilen der Welt noch sehr populär. Diese muss man nicht bauen und sie benötigen fast keinen Unterhalt.

Wie nutzen Sie persönlich den See?

Zum Baden ist die Gegend um unsere zwei Inseln hervorragend. Oder das SUP zu wassern und dem See entlang bis nach Wädenswil zu paddeln, um dann mit dem Zug zurück zu fahren. Früher sind wir noch regelmässig mit den Wasserskis über den See gebrettert, aber heute hats zu viele Wellen.

Wie ist es allgemein um den Zustand unseres Zürichsees bestellt?

Ich erinnere mich, dass der See vor 30 Jahren viel trüber war als heute. Heute ist es sogar so, dass man um die

Inseln schnorcheln kann und glasklares Wasser vorfindet. Es ist wie im Meer, mit dem Vorteil, kein Salz im Mund zu haben. Aber es hat viel weniger Fische als früher und mikrobiologisch kenne ich den Zustand auch nicht, ich bin ja Maschinenbauer und kein Biologe...

Heinz Gresch

Geburtsdatum: 4. Mai 1967

Wohnort: Einsiedeln (aber im Herzen immer noch Höfner)

Beruf: Versorgungs-kettenmanager

Zivilstand: verheiratet

Hobbys: Zürichseegeschichte, Wandern, Bike

Berg oder See? Durchaus auch Berg, beides gehört zusammen

Motorboot oder Segelschiff?

Eigentlich Segelschiff, aber dieses ist zu hoch für unsere Bootshütte

Linkes oder rechtes Zürichseeufer? Eigentlich das linke,

aber vom rechten hat man die bessere Aussicht auf die Alpen

Oberer oder Unterer Zürichsee?

Der obere Teil vom unteren Zürichsee (rund um die Inseln)

Ufnau oder Lützelau? Ufnau hat mehr Geschichte; Lützelau die besseren Pommes und Steaks